Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 8 (1932-1933)

Heft: 4

Artikel: Völkerschlacht bei Leipzig

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

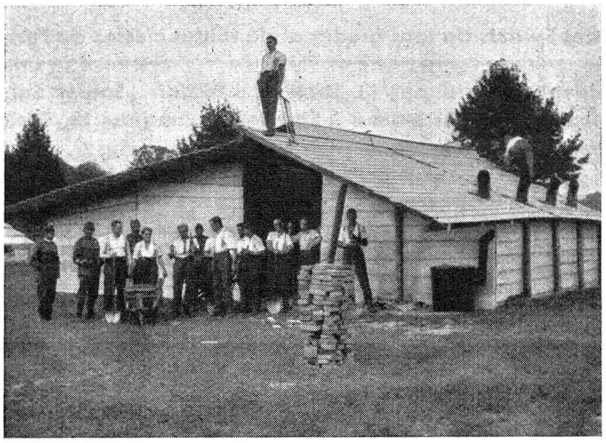
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



W.-K. der Geb.-I.-Br. 9 — C. R. de la Br. I. mont. 9
Feldbäckerei der Bäcker-Kp. 4 — Four de campagne de la Cp. boulang. 4

In diesem W.-K. wurde zum erstenmal ein Versuch mit *Schachtelkäse* gemacht. Es wurden rund 28,000 Portionen bezogen. Derselbe fand bei der Truppe, im besondern seiner guten Verpackung wegen, die den Käse sauber und frisch erhält, sehr Anklang. — Der übrige Bedarf an Käse, sowie an Milch, Holz und Zwischenverpflegung wurde durch die Stäbe und Einheiten durch Selbstsorge im Unterkunftsrayon beschafft.

Das *Trockengemüse,* ungefähr 1400 kg pro Tag, Kaffee, Schokoladenpulver, Zucker, Tee, Reis, Bohnen, Suppengerste, Hafergrütze, Haferflocken, Gelberbsen, Grünerbsen, Teigwaren, Maisgrieß, geröstetes Weizenmehl, Zwetschen, gedörrte Aepfelschnitze, kondensierte Milch, wurde durch das Eidg. Armeemagazin in Thun bezogen, desgleichen 14,000 Fleischkonserven und 7000 Brotkonserven. — Der Nachschub an Hafer (5 kg pro Pferd) ergab täglich 6000 kg; Heu und Stroh wurden im Unterkunftsrayon der Truppe beschafft.

Den großen *Camionneur* der Brigade bildete die Geb.-Vpf.-Kp. III/3 mit ihren acht Motorlastwagen und 18 Fourgons. Sie besorgte die Verteilung und die Spedition dieser Lebensmittel und des Hafers an die Truppen. — Geb.-I.-R. 17, Geb.-Art.-Abt. 3, Geb.-Sap.-Kp. IV/3 und Geb.-San.-Kp. I/13 erhielten die Verpflegung durch die Thunerseebahn nach Gunten, Beatenbucht (von dort per Drahtseilbahn auf Beatenberg) und Interlaken auf deren Fassungsplätze. Per Bahn wurde auch die Verpflegung der F.-Hb.-Abt. 27 und der Geb.-Tg.-Kp. 13 nach Fassungsplatz Wiggen transportiert. Den übrigen Truppen wurde die Verpflegung und Fourage per Camion auf die Fassungsplätze in Signau, Eggiwil, Röthenbach und Linden gebracht (Bild 3).

Ebenfalls in Thun wurde die *Feldpost* eingerichtet, die einen ansehnlichen Betrieb mit mehreren Beamten darstellte. Sie hatte außer der Verteilung der Post an die Truppen auch die Post von den Truppen aufzunehmen und nach Postrouten geordnet weiterzubefördern. Es gab Tage vor und nach den Manövern, da das Durchschnittsgewicht der Post dasjenige der Verpflegung überstieg. Im ganzen wurden 675 große Postsäcke zu zirka 40 kg an die Truppe und 578 in die Heimat spediert. Es entspricht dies einem Durchschnittsgewicht von 4 kg pro Mann in jeder Richtung. — Die Post wurde jeweilen mit den Fassungen der Truppe übergeben, und auf dem Fassungsplatz wurde auch die zurückgehende Post übernommen. Während der Manövertage wurde nur die Briefpost an die Truppe abgegeben. E. B.

(Fortsetzung folgt.)

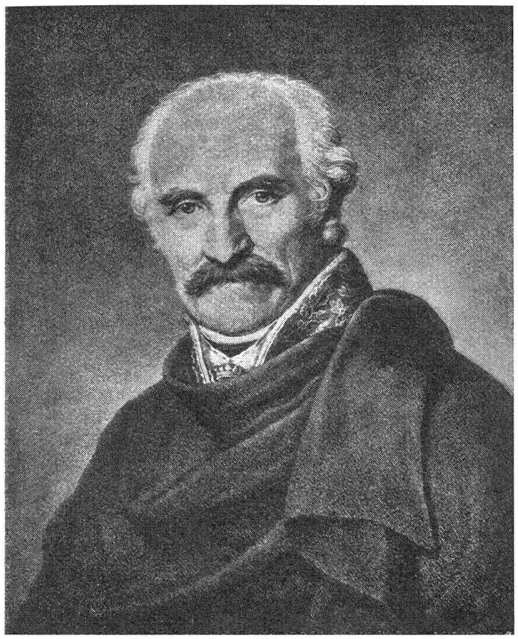
Völkerschlacht bei Leipzig

Das Gebiet von Leipzig ist wiederholt der Schauplatz großer Schlachten gewesen; so spielten sich im 30jährigen Krieg die beiden großen Entscheidungsschlachten von Breitenfeld und Lützen hier ab, ähnlich die Völkerschlacht bei Leipzig, die Schicksal und Sturz Napoleons entschied. Man kann nicht sagen, daß die Umgegend Leipzigs ein besonders günstiges Schlachtgelände biete; die Ursache der Bevorzugung Leipzigs durch die Heerführer ist vornehmlich darin zu suchen, daß die Stadt ohne Befestigungen verhältnismäßig leicht einzunehmen ist, außerdem bot sie als große, reiche Handelsstadt dem Sieger stets sehr günstige wirtschaftliche Aussichten. Die Völkerschlacht bei Leipzig, eine der größten aller Zeiten, erstreckte sich über vier Tage, vom 16. bis 19. Oktober 1813. Es war die Zeit, als Napoleons Stern bereits im Sinken war; seine Marschälle hatten in den Monaten August und September 1813 manche Schlacht verloren, so daß sich Napoleon gezwungen sah, seine Stellung bei Dresden aufzugeben. Er gab Murat den Befehl, mit 45,000 Mann dem aus dem sächsischen Erzgebirge vorsichtig vordringenden österreichischen Generalfeldmarschall Schwarzenberg entgegenzutreten, der das böhmische Heer der Verbündeten führte, bei dem sich auch Kaiser Alexander von Rußland und König Friedrich Wilhelm III. von Preußen befand.

Napoleon hatte am 7. Oktober 1813 mit seinen Truppen Dresden verlassen, war nach Düben und schließlich nach Leipzig gezogen, um hier am 14. Oktober seinen Einzug zu halten. Murat hatte sich mit seinen drei Armeekorps und dem 4. Artilleriekorps in ständigen Gefechten mit der böhmischen Armee der Verbündeten vor diesen auf Leipzig zurückgezogen, um hier im Süden der Stadt Stellungen zu beziehen. Die Absicht Napoleons, Blücher mit seinen heranziehenden Preußen allein zu schlagen, diese über die Elbe zurückzuwerfen und dann die Hauptmacht der böhmischen Armee unter Schwarzenberg anzugreifen, mißlang, da Blücher geschickt auswich, um seine Streitmacht für den bei Leipzig geplanten Hauptangriff zu erhalten. Napoleons Heer umfaßte 176,000 Mann, das der Verbündeten am ersten Schlachttage 200,000 Mann, doch stieg letzteres nach dem Eintreffen der Heere unter Bennigsen und Colloredo sowie der Nordarmee auf fast 300,000 Mann, so daß sich in der Riesenschlacht bald eine halbe Million Mann gegenüberstanden.

Eingeleitet wurde die Schlacht durch ein großes Reitergefecht bei Liebertwolkwitz am 14. Oktober, das

W.-K. der Geb.-I.-Br. 9 — C. R. de la Br. I. mont. 9
Fassungsplatz Eggiwil — La place de ravitaillement d'Eggiwil



Gebhardt Leberecht von Blücher
Lithographie von Gröger

für die Verbündeten einen glücklichen Verlauf nahm. Am 15. Oktober ordnete Napoleon seine Truppen vom Galgenberg zwischen Wachau und Liebertwolkwitz in einem großen Halbkreise an, der von der Pleiße zwischen Konnewitz und Lösnig über Probstheida und Holzhausen bis Paunsdorf verlief und als Schlachtaufstellung gegen das österreichische Heer unter Fürst Schwarzenberg gedacht war. Mit dem 16. Oktober nahm die gewaltige Schlacht ihren eigentlichen Anfang, wobei sich drei Kampfteile unterscheiden lassen. Die französische Hauptmacht unter Befehl Napoleons stand bei Wachau, der Hauptmacht der Verbündeten unter Schwarzenberg gegenüber; bei Möckern stand die schlesische Armee unter Blücher mit rund 60,000 Mann gegen das französische 6. Korps Marmont; der dritte Kampfteil spielte sich bei Lindenau ab, wo das 3. österreichische Korps unter Gyulai gegen das 4. französische Korps unter Bertrand focht. Die Schlacht wurde bei dem Dorfe Wachau durch 48 russische Geschütze unter Führung des Prinzen von Württemberg eröffnet, der bald darauf das Dorf einnahm. Zur gleichen Zeit brachten die Franzosen auf den Höhenzügen östlich von Wachau 100 Geschütze in Stellung, unter deren verheerendem Feuer die russische Infanterie das Dorf Wachau wieder räumen mußte. Um das benachbarte Dorf Markkleeberg führte der preußische General Kleist mit dem 2. preußischen Korps einen heroischen Kampf; viermal wurde es den Franzosen entrissen, viermal ging es wieder verloren, bis beim fünften Sturm das Dorf endgültig von den Preußen erobert wurde.

Nicht minder heftig tobte der Kampf um Wachau, wo Napoleon persönlich befehligte. Sein Versuch, die Mitte der Verbündeten durch einen Massenangriff zu durchbrechen und gleichzeitig ihren rechten Flügel zu umgehen, hatte anfangs Erfolg, versagte aber beim Schlußkampf des Tages. Vor der unter Napoleon kämpfenden erheblichen französischen Uebermacht konnte sich der hier befehlende Führer der Verbündeten, Herzog Eugen von Württemberg, mit seinen Russen nicht halten und mußte nach Gülden Gossa zurückgehen, zugleich mußte sich auch der zweite Russenführer, Fürst Gortschakow, rechts nach dem Universitätsholz zurückziehen. Der Angriff des österreichischen Korps Klenau auf Liebertwolkwitz und den Kolmberg war anfangs durch Eroberung beider zwar geglückt, doch gelang deren Behauptung nicht, so daß die Oesterreicher schließlich wieder in ihre Stellungen zurück mußten. Bis um 11 Uhr vormittags waren die Angriffe der Verbündeten in der Hauptsache gescheitert, so daß die Schlacht für Napoleon bis dahin recht günstig stand. Nur gegen den linken Flügel hatten die Verbündeten durch eine Attacke der österreichischen Kürassiere Boden gewonnen. Trotz der Abweisung aller Angriffe der Verbündeten war die Lage Napoleons keineswegs günstig, denn er war noch immer einer beständigen Beschießung von 170 Geschützen ausgesetzt. Gegen drei Uhr nachmittags versuchte Napoleon durch einen gewaltigen Reiterangriff von 8000 Mann unter Murat die Entscheidung zu erzwingen. In der Tat gelang es der gewaltigen Reitermasse, das Zentrum der Verbündeten zu durchbrechen, in bedrohlicher Weise kamen sie jenem Hügel nahe, von dem aus die drei verbündeten Monarchen den Verlauf der Schlacht verfolgten. Schon hielt Napoleon den Sieg für erfochten und ließ etwas voreilig ein Siegesgeläut in Leipzig anordnen. Es kam schnell anders. Die französische Reiterei erlahmte, sehr schnell war die russische Kavallerie herbeigeeilt und warf Murat mit seinen Reitern zurück. Die gleichfalls herbeigeeilte Reserveartillerie tat das ihrige, die Franzosen zum Rückzug zu nötigen. Erst die Nacht machte dem mörderischen Kampf ein Ende.

Auf den andern Kampfplätzen war der Angriff Gyulais mit seinem österreichischen Korps gegen Bertrand gleichfalls ergebnislos geblieben. Nur Feldmarschall Blücher war mit seiner schlesischen Armee bei dem Dorfe Möckern zu einem klaren Siege gekommen, der für Napoleon mittelbar verhängnisvoll werden sollte. Blücher war eiligst von Halle aufgebrochen und traf noch rechtzeitig bei Leipzig ein, um entscheidend an dieser weltgeschichtlichen Schlacht teilzunehmen. Marmont war willens, mit seinem 6. Korps Napoleon bei Wachau zu Hilfe zu eilen, als er von dem gerade eintreffenden Blücher festgehalten und zur Schlacht gezwungen wurde. Da die unter dem Befehl des Kronprinzen von Schweden, Bernadotte, stehende Nordarmee der Verbündeten nicht rechtzeitig eingetroffen war, welche die linke Flanke der Blücherschen Armee decken sollte, sah sich Blücher gezwungen, das französische Korps Marmont nur mit dem 21,500 Mann starken Korps Yorck anzugreifen. Marmont hatte das Dorf Möckern zu schwerster Verteidigung eingerichtet, um das sich dann auch

Napoleon bei Leipzig, 18. Oktober 1813
Napoléon à Leipzig, le 18 octobre 1813

ein mörderischer Kampf entspann. Auch Möckern ging nach erbitterten Bajonettangriffen mehrfach verloren, bis Preußen und Russen das Dorf endgültig eroberten. Ein glänzender preußischer Reiterangriff besiegelte schließlich das Schicksal des französischen Korps Marmont, das sich fluchtartig nach Lindenau zurückzog. Der Sieg bei Möckern kostete die Preußen allein an Toten und Verwundeten 172 Offiziere und 5500 Mann, die Franzosen 6000 Mann und 2000 Gefangene. Marschall Ney, der auf dem Marsche nach Wachau war, um Napoleon zu helfen, kehrte sofort um, um dem bedrohten Marmont zu Hilfe zu eilen, kam aber zu spät, da die Entscheidung bereits gefallen war; so blieben Neys Truppen für beide, für Napoleon und Marmont, ohne Nutzen.

Der nächste Tag, der 17. Oktober, ein Sonntag, verlief still und ruhig. Ein Kriegsrat der Verbündeten beschloß, den Kampf am nächsten Tage fortzusetzen. Napoleon erkannte seine wenig günstige Lage, zumal die Verbündeten durch Eintreffen neuer Korps sich auf 275,000 Mann verstärken konnten, denen Napoleon nur noch 150,000 Mann gegenüberstellen konnte. Ein Versuch Napoleons, den gefangenen österreichischen General Merveldt durch Entsendung an seinen Schwiegervater, den Kaiser von Oesterreich, von den Verbündeten abtrünnig zu machen, mißlang. Am dritten Schlachttage, am 18. Oktober, griff das Heer der Verbündeten unter Schwarzenberg abermals in drei Kolonnen die Franzosen an. Napoleon, dessen Hauptmacht unter Murat stand, leitete die Schlacht an diesem Tage von der Tabakmühle bei Stötteritz aus, Napoleon hatte notgedrungen seine Armeekorps mehr an die Stadt herangezogen, vermochte sich aber jetzt noch gut zu verteidigen, da die militärische Zusammenarbeit der Verbündeten manches zu wünschen übrigließ. Die erste Heeressäule der Verbündeten, 45,000 Mann unter Prinz Hessen-Homburg und nach dessen schweren Verwundung unter Colloredo, entriß dem französischen Polenführer Poniatowski die Dörfer Dölitz und Dösen, vermochte aber Konnewitz nicht zu nehmen. Das zweite Heer der Verbündeten unter Barclay de Tolly, bei dem sich auch die drei Monarchen befanden, fanden bei ihrem Vorrücken Wachau verlassen, drängten alsdann die französischen Vortruppen gegen Probstheida zurück, um dann mit der Heereskolonne des Erbprinzen von Hessen-Homburg vereint die Franzosen weiter zur Stadt zurückzudrängen. Spätestens gegen 2 Uhr nachmittags griff der russische General Bennigsen ein, der mit Barclay zusammen einen erbitterten Kampf um Probstheida führte, das die Franzosen verzweifelt verteidigten. Bald fielen Bennigsen die Dörfer Zuckelhausen, Holzhausen, Baalsdorf und Zweinaumdorf in die Hände. Bei Paunsdorf gingen 3000 Mann Sachsen mit 19 Geschützen zu den Verbündeten über, welchem Beispiel zwei württembergische Reiterregimenter unter General Normann folgten. Um vier Uhr nachmittags war das Korps Bülow vom Nordheer auf dem Schlachtfeld eingetroffen, so daß hier der linke Flügel Napoleons vor der Uebermacht bald zusammenbrach. So ging ein Dorf nach dem anderen verloren. Um das von Ney verteidigte Dorf Schönefeld entspann sich unter Langeron ein erbitterter Kampf, der das Dorf erst nach Verlust von 4000 Mann nachts einnehmen konnte. Bereits gegen 11 Uhr vormittags hatte Napoleon den Rückzug anbefohlen, so daß gewaltige Heeresmassen nach Leipzig einströmten. Am Morgen des 19. Oktober waren sämtliche Dörfer von den Franzosen geräumt; zugleich setzten die Verbündeten zum Sturm auf die festungslose Stadt an. Die Verwirrung der geflüchteten Franzosen war in der Stadt grenzenlos. Bald waren die Stadttore gestürmt, ein Teil der Franzosen versuchte in Richtung Weißenfels zu entkommen. Ueberall in der Stadt spielten sich schwere Straßenkämpfe ab. Nur mühsam konnte sich Napoleon im Strom der Fliehenden Bahn zur Flucht schaffen; als der Gestürzte das Ranstädter Tor hinter sich hatte, flog die Elsterbrücke, wohl zu früh, in die Luft, so daß die Zurückbleibenden sämtlich in Gefangenschaft gerieten. Um 1 Uhr mittags hielten die Monarchen von Preußen und Rußland unter dem Jubel der Bevölkerung ihren Einzug in die Stadt, die für Stunden das entsetzliche Elend vergaß, das die Tausenden von Verwundeten und Kranken als ein erschütterndes Bild darbot. Die mehrtägige Völkerschlacht bei Leipzig hatte auf beiden Seiten gewaltige Opfer gefordert. Preußen zählte 16,000 Mann an Toten und Verwundeten, darunter 620 Offiziere, die Russen 21,000 Mann und 860 Offiziere, die Oesterreicher 14,000 Mann und 420 Offiziere. Die Franzosen verloren 38,000 Mann an Toten und Verwundeten, 15,000 Gefangene, 300 Geschütze, auch ließ der Feind 23,000 Mann in den Lazaretten zurück. Die Verfolgung der fliehenden Franzosen ließ sehr zu wünschen übrig. Die Völkerschlacht von Leipzig besiegelte das Schicksal Napoleons, ein Sturz, von dem er sich nie wieder richtig erholt hat. Deutschland war mit einem Schlage bis zum Rhein von der Gewaltherrschaft des Korsen befreit.

Ueber den Wert unserer Armee

Wir haben auch an dieser Stelle wiederholt dargelegt, daß unser Wehrwille und unsere festgefügte Armee uns davor bewahrt haben, in den Weltkrieg hineingezogen zu werden und diese Tatsache ist an Hand unzweideutiger Dokumente und Aeußerungen ausländischer kompetenter Staatsmänner und hoher Militärs öfters belegt worden.

Im ersten Oktoberheft 1932 der in Paris erscheinenden Zeitschrift «Revue des deux Mondes» veröffentlicht der bekannte französische Diplomat und Staatsmann Maurice Paléologue, der bei Kriegsausbruch als Botschafter am Zarenhof weilte, interessante Tagebuchaufzeichnungen aus der Zeit seiner Tätigkeit unter Delcassé, denen wir folgende, uns Schweizer interessierende Stelle entnehmen:

Am 22. August 1905 hatte Paléologue, der damals Mitarbeiter Delcassés war, eine Unterredung mit dem französischen Generalstabschef Brun über die militärpolitische Lage Europas und speziell über die Pläne Deutschlands. Brun teilte dabei mit, daß nach zuverlässigen Meldungen des französischen Spionagedienstes in Berlin der deutsche Angriffsplan dahin gehe, gleichzeitig durch Belgien und die Schweiz Frankreich anzugreifen. Es sei vorgesehen, mit drei deutschen Armeekorps zwischen Delsberg und Pruntrut durchzustoßen mit allgemeiner Angriffsrichtung auf Vesoul (100 Kilometer direkt westlich Basel), um so die stark befestigte Linie Belfort-Montbéliard zu umgehen (also zwischen Belfort und Besançon durch).

Dieser deutsche Plan zum Durchmarsch durch die Schweiz in die Franche-Comté soll nach Paléologues Darstellung bis zum Jahr 1913 bestanden haben. Weshalb galt von da an plötzlich die schweizerische Neutralität in den Augen der Deutschen mehr als die belgische? So fragt der französische Diplomat und gibt hierauf folgende Antwort:

«Kaiser Wilhelm II. wohnte im September 1912 den schweizerischen Manövern in der Ostschweiz bei. (Bekanntlich war dabei auch sein Generalstabschef von Moltke anwesend, der Korr.) und er war so überrascht von der Stärke und der militärischen Ausbildung der